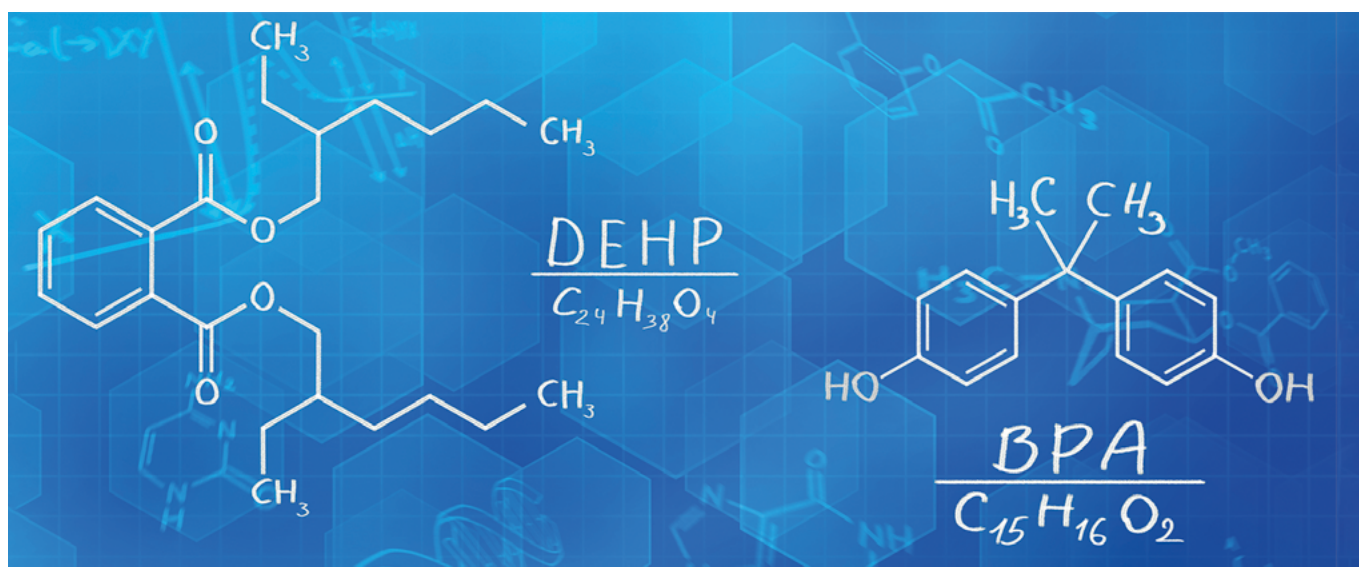




Die hormonelle Gefahr

Weichmacher und Bisphenol A im Urin messen



Aufgeschreckt von Schlagzeilen wie „Giftige Plastikflaschen!“ oder „Hormongift aus der Konserve“ beziehungsweise medial aufbereiteten Selbstversuchen (einschließlich Laboranalytik) von Journalisten und prominenten Wassersportlern zur individuellen Belastungssituation suchen Verbraucher verstärkt nach Testmöglichkeiten. Laut dem Umweltbundesamt (UBA) ist die Allgemeinbevölkerung auf breiter Basis gegenüber einer ganzen Reihe von Phthalaten und „praktisch jeder Mensch“ gegenüber Bisphenol A exponiert.

Chemikalien mit endokrinen Wirkmechanismen

Phthalate sind chemische Verbindungen, die Kunststoffen als Weichmacher zugesetzt werden. Sie können sich unterschiedlich auf den Organismus auswirken (Fortpflanzungsfähigkeit, Schilddrüse, Leber, Übergewicht etc.).

Bisphenol A (BPA) ist eine synthetisch hergestellte Industriechemikalie und Ausgangsstoff für Polycarbonat-Kunststoffe sowie Epoxidharze.

- Die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) hat Bisphenol A als reproduktionstoxisch eingestuft und in die Warnliste der besonders besorgniserregenden Stoffe aufgenommen. BPA gilt als Endokriner Disruptor, als hormoneller Schadstoff mit östrogenähnlicher Wirkung („Umwelthormon“).
- Das Bundesamt für Risikobewertung (BfR) sieht insbesondere im Hinblick auf mögliche Niedrigdosiseffekte großen Forschungsbedarf.

Doch so lange wollen viele Verbraucher nicht warten.

Der Test

Als Probenmaterial benötigen wir 20 ml Spontanurin. Darin messen wir die Belastung mit Bisphenol A und den häufigsten Weichmachern wie DEHP, BBP, DBP etc. Sind die Referenzwerte erhöht, empfiehlt das UBA Kontrollmessungen. Bestätigte Überschreitungen (z. B. Gesamt-BPA im Urin von 20- bis 29-jährigen Erwachsenen > 7 µg/l) sollten Anlass für eine Quellsuche sein.

Die Laborkosten für Selbstzahler betragen 61,67 € (BPA) und 131,82 € (Phthalate).